Gottesdienst vom 20. Juli 2025 – Matthäuskirche und Kirche Unterstrass

Pfarrer Jörg Wanzek / joerg.wanzek@reformiert-zuerich.ch

«Sehnsucht»

Bibeltext: Johannes 1, 35-39

35 Am Tag darauf stand Johannes wieder da und zwei seiner Jünger.
36 Und als Jesus vorübergeht, richtet er seinen Blick auf ihn und sagt: Seht, das Lamm Gottes.
37 Und die beiden Jünger hörten ihn so reden und folgten Jesus.
38 Als Jesus sich umwendet und sie folgen sieht, sagt er zu ihnen: Was sucht ihr?
Sie aber sagten zu ihm: Rabbi – das heisst ‚Meister' –, wo ist deine Bleibe?
39 Er sagt zu ihnen: Kommt, und ihr werdet es sehen! Da kamen sie und sahen, wo er wohnt, und sie blieben an jenem Tag bei ihm. Das war um die zehnte Stunde.

Jede brucht sy Insel – Liedtext Peter Reber

D'Tage läng u hektisch,
U d'Nächt sy ohni Rueh.
E Wält, wo fasch perfekt isch,
Doch öppis fählt derzue:
E Troum, wo d'hesch begrabe,
So dass er nümmeh sticht,
U glych fasch ersch aafa läbe,
Wen er wider före bricht.

Ga schaffe u ga pickle,
Geng am Puls vor Zyt.
Wyter sech entwickle,
Doch sy mer nid scho z'wyt?
Nei, Tröim sy nid vergäbe.
Si sy ds'Ventil vom Gmüet.
D'Ouge chasch verhäbe,
Doch Tröim verschwinde nid!

Refrain: Jede bruucht sy Insel, jede sy Palmestrand.
Jede leit mal gärn sy blutti Seel i wysse Sand.
Säg, wo isch di Insel, wo isch dä Palmestrand?
Säg, bischs du, nimmsch du my müedi Seel i dy chlyni Hand?

Predigt: Alles beginnt mit der Sehnsucht

Liebe Gemeinde
Die Ferienzeit hat angefangen. Und es zieht viele Menschen – sehnsüchtig wie jedes Jahr – in ferne Länder. Endlich wieder mal am Strand liegen, endlich diese oder jene Stadt anschauen. Endlich das schöne Leben: Ruhe, kein Stress, gutes Essen, vielleicht mal wieder Tanzen. Die Sommerferien, Ferien überhaupt sind Zeiten, in denen wir der Verwirklichung unserer Träume nachgehen, etwas von unserer Sehnsucht ausleben.

Und davon handelt auch das Lied, das wir gehört haben. Viele von Ihnen haben es vermutlich gekannt. Es ist von Peter Reber und heisst: «Jede brucht sy Insel». Es ist aus dem Jahr 1986 und ist damals eine Zeit lang ein grosser Hit gewesen in der Schweiz. Ich habe damals Punkmusik gehört. Und wenn ich das Lied im Radio gehört habe, dann habe ich mich eher genervt. Ja, ja, der Reber mit seiner Insel. Ich habe damals als Jugendlicher gedacht, es ginge da nur um die Flucht aus der Welt auf eine Insel.

Erst viel später, vor ein paar Jahren, habe ich einmal genauer auf den Text gehört. Und ich habe angefangen zu staunen: Peter Reber hat da ein paar unheimlich tiefsinnige Zeilen in seinem Liedtext geschrieben, der mich in vielem daran erinnert, was in meiner Meditationspraxis, auf dem Weg der Exerzitien, den geistlichen Übungen, im Zentrum steht.

Alles beginnt mit der Sehnsucht
Da spielt die Sehnsucht eine zentrale Rolle. Ignatius von Loyola, der Begründer dieser Exerzitien, hat es als Übung vorgesehen, sich vor jeder Meditation die

Frage zu stellen: Was wünsche ich mir im Moment? Und das in der Meditation, im Gebet, vor Gott zu bringen. Sich also die Frage zu stellen, die Jesus den beiden Jüngern stellt am Anfang vom Johannesevangelium: «Was sucht Ihr?»
Wenn Sie das mal ausprobieren, sich auf diese Frage einlassen «Was suchst Du?», sich wirklich darauf einlassen, in aller Ehrlichkeit und in aller Tiefe, dann stellen Sie vermutlich fest, dass es gar nicht so einfach ist, sie zu beantworten. In einer Meditationswoche kann es eine längere Zeit dauern, bis ich dem überhaupt auf die Spur komme.

Das liegt einerseits daran, dass ich erst mal richtig spüren muss, was bei mir gerade ist. Es liegt aber auch daran, dass diese Frage etwas berührt, das im Deutschen mit diesem wunderbaren Ausdruck «Sehnsucht» bezeichnet ist. Sehnsucht bezeichnet einen tiefen Wunsch nach etwas, das ich vielleicht gar noch nicht so genau kenne, das ich nur erahne. Mir meine Sehnsucht einzugestehen, braucht auch Mut und Stärke. Denn es kann auch schmerzen. Die Sehnsucht berührt immer etwas, das noch nicht ist, aber noch werden soll.

Aber die Sehnsucht lässt uns aufbrechen. Nelly Sachs hat das in ihrem berühmten Gedicht so ausgedrückt hat: Alles beginnt mit der Sehnsucht. Für den Kirchenvater Augustinus ist die Sehnsucht wie ein Samenkorn, das Gott in jede und jeden von uns eingepflanzt hat, damit wir uns aufmachen, ihn suchen, das Leben suchen. Augustinus hat es so ausgedrückt: *«Du hast uns auf dich hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruhe findet in Dir, oh Herr!»*

Wenn wir diese Sehnsucht als Samenkorn von Gott betrachten, uns darauf einlassen und unser Verlangen ehrlich vor Gott bringen, schaffen wir die Voraussetzung, dass Gott uns begegnen kann. Die Sehnsucht ist Ausdruck unserer Unvollkommenheit und gleichzeitig die Spur zu Gott. Dort, wo wir vor ihm in

unserer Unvollkommenheit stehen, ihn um Erfüllung bitten, dort kann er uns entgegenkommen. Vielleicht nicht genauso, wie wir uns das vorstellen, aber dort, wo wir uns ehrlich auf das Leben einlassen, auch wenn es dabei in unserem Herzen sticht, fängt es richtig an. Wie es Peter Reber in den wunderbaren Liedzeilen ausdrückt: *«E Troum, wo d hesch begrabe, so dass er nümmeh sticht. U glych fasch ersch aafa läbe, wenn er wider före bricht.»*

Die Krux mit der Sehnsucht

Aber ganz so einfach ist das nicht mit der Sehnsucht. Sie kann nicht nur 'zwicken', wie es Peter Reber sagt, sie ist auch vielschichtig, teilweise ambivalent und gefährdet. Wir Menschen machen ja viel, um unsere Sehnsucht zu stillen. Und dabei machen wir nicht immer, was uns guttut, und was auf den Grund der Sehnsucht geht.

Vielleicht gehen wir auf eine Insel, wie das Peter Reber gemacht hat, und merken dann irgendwann, dass wir eigentlich innere Ruhe gesucht haben – und jetzt fürchterlich einsam sind. Es kann auch sein, dass wir etwas auf andere Personen projizieren, den Wunsch geliebt und angenommen zu sein. Und diese dabei überfordern, weil er oder sie meinen tiefen Wunsch, diese Sehnsucht gar nicht stillen kann. Und das deutsche Wort «Sucht» in der Sehnsucht, hat auch eine ernste Bedeutung. Unsere Wünsche können uns sogar in die Sucht führen, wenn wir versuchen, das 'Zwicken' in unserem Herzen mit Suchtmitteln zum Schweigen zu bringen.

Wir versuchen, unsere Wünsche zu befriedigen, stopfen dabei vielfach nur Löcher mit untauglichen Dingen oder vermeintlichen Lösungen. Aber auch das gehört zum Weg, denn diese Erkenntnis führt uns tiefer, zur Frage hin, was wirklich die Sehnsucht in meinem Herzen ist. Erst wenn wir versuchen hinter die Dinge zu sehen und zu spüren, dann kommen wir dem Wesentlichen näher, dem, was uns wirklich glücklich macht.

Vom 'longing' zum 'belonging'

Im Englischen gibt es keine 1:1-Übersetzung des Wortes Sehnsucht. «Sehnsucht empfinden» wird übersetzt mit «to long for», «sich sehnen» mit «longing for». Und dann gibt es im Englischen das verwandte Wort «to belong», das heisst soviel wie «zu etwas gehören» oder «in Beziehung stehen» zu etwas. Ich glaube, dass diese beiden englischen Worte zeigen, um was es geht. Vom «longing» ins «belonging» kommen. Dazu ruft uns Gott. Und das ist unsere tiefste Sehnsucht, in Beziehung zu stehen, zugehörig zu sein, angenommen zu sei. Dort liegt Erfüllung, wenn wir uns zugehörig zu Gott, als sein Geschöpf und in Beziehung erleben dürfen.

Vielleicht ist es auch so, dass Gott eben auch eine Sehnsucht hat, nach uns Menschen. Und uns deshalb die Sehnsucht als sein Samenkorn geschenkt hat, die uns den Weg weist, die uns aufbrechen lässt. Zum Glück. Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard hat gesagt: *«Gott nötig zu haben, ist des Menschen höchste Vollkommenheit.»* Es ist diese vermeintliche Unvollkommenheit, mit der uns Gott geschaffen hat, die uns aufbrechen lässt, immer wieder, in die Beziehung zu ihm, unserm Nächsten und uns Selbst. Sie weist uns den Weg in die Hand, in die wir unser «blutti Seel» legen können, wie es Peter Reber ausgedrückt hat. Aufbrechen lassen möchte uns auch Jesus. Wenn wir ihn fragen: «Meister, wo ist das Leben?», dann sagt er auch zu uns: «Kommt, macht euch auf, und ihr werdet es sehen!»

Amen